

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 9

Artikel: Wenn der Morgen graut
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn der Morgen graut

AUFNAHMEN AUS EINEM BAHNHOFBUFFET VON PAUL SENN



Die typen Züge sind abgefertigt und abgefahren. Die Pastische alle richtig verstanden. Pfister, Eisenbahner und Chauffeur sitzen am selben Tisch, ein ebnliches Bild der Enghelt im schweizerischen Transportwesen. In den Lohnabstufungen sind sie auch ziemlich enge, und der Kaffee schmeckt ausgetrocknet. Die Chauffeure haben den älteren etwas Aufregendes zu erzählen, sie möchten auch manchmal den Beruf wechseln, schließlich heißt's aber beim alten.

Je heller und reicher unsere Städte beleuchtet werden, umso weniger leben wir Bekannteren mit des Himmels Licht. Ja, wir sitzen im Sonnenbad und lassen uns rösten und reden überhaupt viel von der Sonne, die Winter Sonne und die Höhen Sonne sind sogar ganz neue Entdeckungen, aber die Morgen Sonne, ich meine die aufgehende Sonne oder der Sonnenanfang, ist für uns Städler eine sehr erniedrigung geworden. Da liegt uns nicht mehr viel daran. Die Hauptsache ist, daß die Glühbirne im Schlafzimmer nicht kaputt ist. Die meisten von uns liegen ja noch in den Betten, wenn des Himmels Licht auf geht und wenn's anders ist, dann ver sperrt uns die Häuser das reiche Schauspiel des Tageswechels. Früher rührte sich die Tagesentwöhnung des Menschen nach dem natürlichen Licht, heute sind wir davon unabhängig geworden; die Tagepflaster in den Städten sind ein strenges Schicksal und haben nichts mit dem Himmel zu tun.



Die Vertretung. Sie rein in Damenwäsche, wohnt nahe beim Bahnhof in einem noblen Zimmer und kommt in die Bahnhofswirtschaft zum Morgenessen. Man konnte sie, die Serviererin war gleich mit dem Nörgeln zur Stelle: eine Tasse Kaffee und ein Croissant. Das bröckchen nach 'Nein' - die schlankste Linie muß gewahrt bleiben. Nach fünf Minuten war alles vorbei, denn nahm sie das Croissant zur Hand und, hoch, war die Besetzung weg!



Der Kohlenmann. Es gab eine dringende Blitzenhandlung am Abend vorher. Mit selbstgebrannter Leinwand, seine dringende das Feuer auszugetrennt. Die ganze Nacht hindurch war man dran gewesen. Im Buffet gibt's dann schließlich Kaffee und zum ohen Pfeffer und ein wenig Ruhe.



Die milde Serviererin. Um 3/4 Uhr ist sie schon da, um 4 Uhr wird untergebracht, dann gibt's los. Fröhlich, ohne zu viel pressure! Wenn sich zwei Männer in die Haare geraten, ist sie immer die erlösende Schlichterin. Gegen 7 Uhr läßt der eine, Ausruhen, dann setzt sie sich ein wenig.



Am Anfang der Nacht waren's viele, Freunde und Bekannte, und die Stimmung war ausgelassener. Nach und nach verdrängte der eine oder der andere, der Händchen schloß, der da über konnte nicht aufhören. Wer wußte, was ihm so um zwei oder drei Uhr das große Tassen verschweben und wie verträglich ihm die dünne Gewaltheit des Schlafens und im Bett-Liegen spöken. Aber jetzt ist er am Ende, allein zwischen den vielen Stühlen. Dessen prüfen die fülligen Vogel, und der inneren Schwung der Nacht her auszufließen. Wer kennt die nicht's, schreibt unser Reporter.

So rechte Frühstücksther gibt's überhaupt nicht viele, es sind vor allem jene Menschen oder Berufe, die die Maschinen unseres Zusammenlebens in Bewegung zu setzen haben, die Diktator und Führer aller Arten. Die sind die ersten. Viele von ihnen sitzen zum ersten Mal in dem Gasthaus oder an dem Frühstückstisch, der auch der frühesten in der Stadt ist: in der Bahnhofswirtschaft. Dort trifft man neben diesen Frühstücksther auch die andern schreien oder zufälligen frühesten Reisenden, und dazu die ganz späten Bannhüter, die Lieberleute von gestern Nacht, bei denen der Abend und der Morgen zusammenfallen, jene, die am Ende ihrer Bräute sind. Wie zwei Welten stoßen sie da zusammen, die ganz Fröhlichen oder Mürrischen und die ganz und gar nicht mehr Mürrischen. Wie ein Kreuzweg ist ihre Begegnung, ein Zusammenstoßen am Kreuzweg zwischen Tag und Nacht, in der Morgendämmerung.



Zwei Kassabehälter. Die gehören ja auch zu den eingetragenen Frühen. Heute sind sie in besonderem Aufgeregungsweg.

Unser Mitarbeiter, der das Leben gerne befaßt, wo es sich ungerührt und nicht voreingemacht ganz natürlich gibt, der ist tagelang sehr froh mit seiner Kamera auf der Laus gelegen, bei mangelhaftem Licht, und hat die Frühen der Stadt beobachtet, wenn sie nicht im entsetztesten daran dachten, daß sie im Morgenrauschen schon einen Reporter Aufmerksamkeiten erregen.